

RUSSISCH DOK - nicht-gewerblich - monatlich wechselnd - russischsprachige Dokfilme

Igor Morozov



RUSSISCH DOK - nicht-gewerblich - monatlich wechselnd - russischsprachige Dokfilme



Igor Morozov

*1968 Magnitogorsk, Autor/Regisseur, Cutter, Produzent

86-88 Armee

89-91 Metallurgisches Kombinat Magnitogorsk

91-97 Unternehmer im Lebensmittelgroßhandel

97-98 Studium an der Moskauer «Schule für Film, TV und Reklame»,
anschließend Arbeit als Regieassistent

seit 2002 Montage Dokumentarfilm, mehr als 50 Dokfilme und Zyklen

seit 2007 Autor, Regisseur Dokumentarfilm

seit 2011 Co-Organisator von «DOKer», Mitglied der Union der
Filmschaffenden

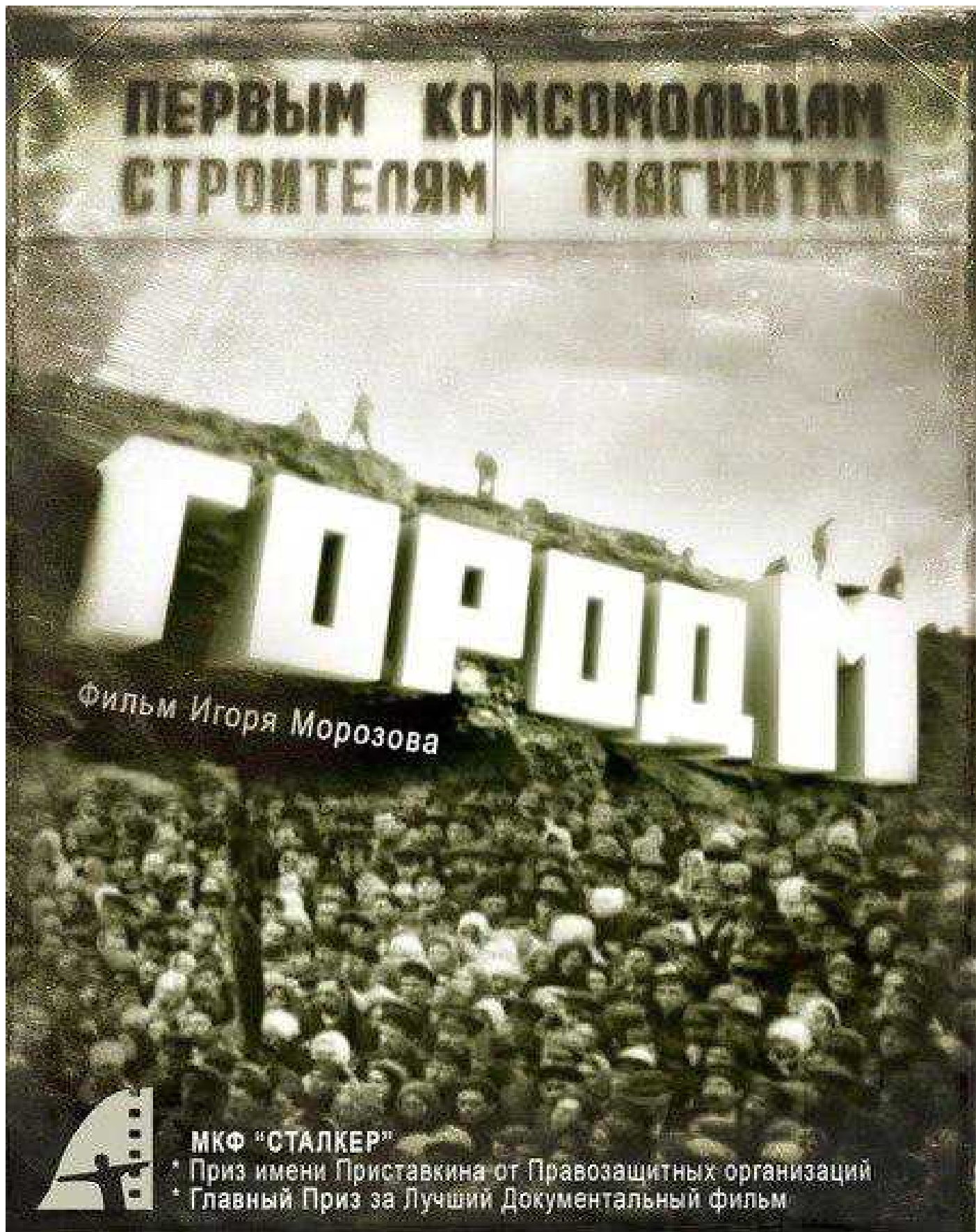
Filmografie:

- 2007 – «Prizrak Evropy/ Der Geist Europas» (Kurzdokumentar)
- 2007 – «Muzyka na riobrah/Musik auf den Rippen» (Kurzdokumentar)
- 2007 – «Moi soldatiki/Meine Soldatinnen» (Kurzdokumentar)
- 2007 – «Mlechnyj put'/Milchstraße» (Kurzdokumentar)
- 2007 – «Raiok/ Jahrmarkts-Schau» (Kurzdokumentar)
- 2008 – «Kino nemoi i zriachee/Film stumm und sehend» (Kurzdokumentar)
- 2008 – «Aleksandr Drankov. Korol' sensatsij/König der Sensationen» (Kurzdokumentar)
- 2009 – «Povelitel' marionetok/Herr der Marionetten» (Kurzdokumentar)
- 2010 – «Prizrak Evropy. Prodolzhenie/Der Geist Europas. Fortsetzung» (Kurzdokumentar)
- 2010 – «Prizrak Evropy. Okonchanie/Der Geist Europas. Ende» (Kurzdokumentar)
- 2012 – «Gorod M/Stadt M»
- 2013 – «Na opasnykh volnakh/Auf gefährlichen Wellen»
- 2013 – «Nyanya vsesoyuznogo znacheniya/Kinderfrau von landesweiter Bedeutung»
- 2013 – «Teatr s dostavkoi/Theater mit Lieferung»
- 2013 – «Po vashim zayavkam/Nach Ihren Wünschen»
- 2013 – Dok. Zyklus «Signaly tochnogo vremeni/Genaue Zeitsignale» (4 Folgen)
- 2014 – «16 ноября эры милосердия/16. November der Barmherzigkeitsära»
- 2018 – «I togda neminuemo prikhodit odin iz nas.../Und dann kommt unweigerlich Einer von uns...»

Festivals/Preise:

- 2007 — Diplom der Filmritiker-Gilde, Festival Stalker - «*Musik auf den Rippen*»
- 2008 — Publikumspreis, Festival anthropologischen Films - «*Gespent Europa*»
- 2008 — Sonderpreis *Für den untypischen Blick auf die russische Provinz* Festival anthropologischen Films - «*Gespent Europa*»
- 2008 — Diplom Wettbewerb Artiom Borovik - «*Musik auf den Rippen*»
- 2008 — Nominierung Filmpreis Lavr *Bester populärwissenschaftlicher Film* - «*Film, stumm und sehend*»
- 2009 — Diplom Wettbewerb Artiom Borovik - «*Aleksandr Drankov. König der Sensationen*»
- 2009 — Preis für Innovation im Film, Festival Artfilm - «*Gespent Europa*»
- 2009 — Jurydiplom *Für eine leuchtende, gutmütige Erzählung von Menschen in der Provinz* Festival Artfilm - «*Gespent Europa*»
- 2010 — Jurydiplom IFF Mir znaniy - «*Aleksandr Drankov. König der Sensationen*»
- 2011 — Diplom «*Für die Wahl und umfassende Darlegung des Themas*» IFF ArtoDoks - «*Gespent Europa*»
- 2012 — Hauptpreis bester Dokfilm Festival Stalker - «*Stadt M*»

- 2012 — Sonderpreis Menschenrechtsorganisationen, Festival Stalker - *«Stadt M»*
- 2013 — Preis der Filmveteranen-Vereinigung Samara, Festival Sol zemli - *«Stadt M»*
- 2013 — Jurydiplom *«Für den Beitrag zur kulturellen Archäologie»*, Festival Russischen Dokfilms, New York - *«Stadt M»*
- 2013 — Preis Bester Dokfilm, Int. TV-Festival Beruf — Journalist - *«Genaue Zeitsignale»*
- 2013 — Publikumspreis, Int. TV-Festival Beruf — Journalist - *«Genaue Zeitsignale»*
- 2014 — Diplom *«Für ein erstaunliches und umfassendes Stadtporträt»* IFF «ArtoDoks» - *«Stadt M»*
- Sonderpreis des UN-Hochkommissars für Menschenrechte, IFF Stalker, weitere Vorführungen in Kursk, Syktykvar, Makhachkala, Krasnoyarsk, Ekaterinburg u.a. - *«Und dann kommt unweigerlich Einer von uns»*
- Preis Intl. Wohltätigkeitsfestival Luchezarnyj Angel - *«Und dann kommt unweigerlich Einer von uns»*
- Preis des staatl. Russischen Film- und Fotoarchivs für einen Film würdig der staatlichen Archivierung beim Dokfestival Rossiya - *«Und dann kommt unweigerlich Einer von uns»*
- Teilnahme an der Regionalkonferenz INPUT der IATR - *«Und dann kommt unweigerlich Einer von uns»*



Gorod M / Stadt M

Russland, 2012, 46 Min.

Autor/Regisseur: Igor Morozov

Sprecher: Andrei Smirnov, Igor Morozov

Kamera: Irina Shatalova, Igor Morozov

Komponist: Yurij Negrebetskij

Produzent: Anton Smirnov

Produktion: Studio Lennauchfilm

Magnitogorsk entstand ab 1929 im Rahmen des ersten Fünfjahres-Planes. Durch das Prisma der eigenen Kindheitserlebnisse zeigt der Autor die Geschichte seiner Heimatstadt, und erzählt davon, wie in der «Traumstadt» ein Märchen wahr gemacht wurde.

Historische Aufnahmen verbinden sich mit Aufnahmen des heutigen städtischen Lebens, und die sinnende Stimme des Autors wechselt sich ab mit der harten Tonalität historischer Fakten.

Bis heute beweisen Magnitogorsks Bezirke, dass Architektur ein Spiegel der Geschichte ist. Alle Viertel der ziemlich jungen Stadt sind erhalten geblieben, und mit dem Überqueren der Straße kann man in eine völlig andere architektonisch-räumliche Dimension gelangen, und manchmal scheint es, dass es ein «Übergang in eine andere Zeit» ist.

Das gigantische Kombinat rettete das Land in den Jahren des Zweiten Weltkrieges, und festigte seine Macht in Friedenszeiten. Niemand sprach oder dachte auch nur an den Preis. Bis heute sind es die Bezirke mit ihren charakteristischen Grenzen, die zeigen, dass Architektur ein Spiegel der Geschichte ist. Alle Quartale der recht jungen Stadt sind erhalten, und man kann mit dem Überqueren einer Straße in eine andere architektonisch-räumliche Dimension gelangen, mitunter scheint es, in eine andere Zeit...

Ich sehe eine Stadt, die es nicht gibt...

Im Dokumentarfilm "Stadt M" erklingt ein leuchtendes Requiem einer großen Epoche

Der TV-Sender Kultura stellte am Dienstag den Dokumentarfilm «Stadt M» über die Magnitogorsker Geschichte einem breiten Publikum vor, produziert vom Studio «Lennauchfilm» mit Unterstützung des russischen Kulturministeriums.

Der Film, das Autor, Regisseur und Kameramann, unser Landsmann Igor Morozov allen Magnitogorskern gewidmet hat, erwies sich als lang ersehntes Geschenk. Wie es in der Synopsis des Filmes heisst, erzählt der Autor von seiner Heimatstadt durch das Prima berührender Kindheitseindrücke, daher wärmt die Geschichte das Herz Aller, die in Magnitogorsk geboren und aufgewachsen sind, der die Stadt liebt und von den Wechselfällen ihrer Geschichte weiß, die ein leuchtendes Beispiel nicht wirklich märchenhafter Umsetzung des märchenhaften sozialistischen Traums ist. Daher löst Igor «Stadt M» als «Stadt der Träume» auf...



Der persönliche Ton, mit dem er aus dem Off poetische Seiten seiner Kindheit erzählt, kontrastiert mit der harten Präsentation des Textes durch Schauspieler Andrei Smirnov, der dem Publikum trockene historische Tatsachen vorlegt. Wir sehen viele andere Sprecher - wissenschaftliche Mitarbeiter des Heimatmuseums, alteingesessene BewohnerInnen der Stadt, die wertvolle Erinnerungen teilen – und so eine lebendige, humane Atmosphäre schaffen. Erkennbar ist hier Igor Morozovs Stil, den wir aus seinem Film «Phantom Europa» (2007) kennen. Zum Film «Stadt M» beigetragen hat noch eine Vielzahl an Helfern und Beratern, denen im Abspann gedankt wird, darunter auch die Redaktion des «Magnitogorsker Arbeiters».



Der Film hatte seine Premiere Ende 2012 beim Intl. Menschenrechts-Filmfestival Stalker, wo «Stadt M» den Hauptpreis als bester Dokfilm und den Preis der Menschenrechts-Organisationen «für die Darstellung der Geschichte des Landes durch die Geschichte der Stadt» bekam. Der Streifen wurde im Februar 2013 im Haus des Journalisten gezeigt, im Rahmen eines IgorMorozov-Abends.

Ein besonderes Thema im Film, das sich als passend zum Stalker Film Festival erwies - die Beteiligung von Häftlingen und Umgesiedelten am Aufbau der Stadt, die unter schwierigsten Bedingungen und manchmal sogar auf Kosten ihres eigenen Lebens eine «strahlende Zukunft» näher brachten.

RUSSISCH DOK - nicht-gewerblich - monatlich wechselnd - russischsprachige Dokfilme

Schließlich wussten Einige von ihnen nicht einmal, wo sie hingbracht werden, dachten, dass sie in einer «Expertensiedlung» leben werden, landeten aber in Zelten und Baracken... Elftausend von vierzigtausend Einwohnern einer der Siedlungen erfroren im strengen Winter 1932-33. In diesem Winter wurden in der Siedlung 200 Babies geboren, es starben 5.000 Kinder. Die Leichen lagen auf den Straßen...

In dem Film verwendet der Regisseur einzigartiges Material alter Wochenschauen, das sich mit den Bildern des modernen Stadtlebens abwechselt und so die Illusion erzeugt, als erstände heute vor uns die Vergangenheit - das, was vor langer Zeit auf den Straßen passiert ist, die wir heute langgehen. Heute ist es mitunter schwierig für uns zu erkennen, was in diesem langen vergangenen Alltag Großartiges geschaffen wurde....



Die Hauptidee des Autors ist, dass die Epoche der sowjetischen Geschichte unseres Landes ihre charakteristische Reflektion in der Architektur von Magnitogorsk gefunden hat, die wie «ein Abguss der Geschichte der UdSSR, ihr widersprüchliches urbanistisches Denkmal» aussieht, so Igor Morozov. Denkmal einer Epoche, in dem Viele von uns geboren wurden und gelebt haben, an die sich Einige mit Bitterkeit, Andere mit Wärme und Nostalgie erinnern. Den Übergang von einer historischen Epoche zur anderen kann z.B. vollziehen, indem man einfach die Leningrader Straße überquert. Denn deren nördliche Seite wurde zu Stalins Zeiten gebaut (des sozialistischen Neoklassizismus, des Stalin-Barocks oder Empires - es gibt verschiedene

RUSSISCH DOK - nicht-gewerblich - monatlich wechselnd - russischsprachige Dokfilme

Begriffe), die südliche - bereits nach den prächtigen Exzessen stalinistischer Architektur, zur Zeit des Sieges des Technologismus, der während Khrushchevs Herrschaft galt.

Der Autor erzählt von der Einweihung des Denkmals für die ersten Bauarbeiter und davon, dass dazu noch eine Baracke hätte errichtet werden sollen, denn in solchen lebte ein Großteil der Bevölkerung lange Jahre. Übrigens, ungeachtet dessen, dass nach offizieller Lesart die letzten Baracken 1982 abgerissen worden sind, zeigt Igor Morozov wahrlich nicht attraktive «hotelartige Häuser» - so nennen wir heute die 1946 erbauten Baracken. In denen leben bis heute Menschen, in sogenannten «gut ausgestatteten» Wohnungen mit gemeinsamen Korridor und einem Bad für dreißig Familien.

Ganz anders als die Bewohner der Barackensiedlungen lebten die einst privilegierten Bewohner der Siedlung Beriozki. Für Viele eine erstaunliche Offenbarung, dass das Gebäude des «Clubs der Bergmänner» ursprünglich als Residenz des Werkdirektors Avraami Zavenyagin gebaut worden war, wo wichtige Gäste aus dem Ausland wohnten. Das konstruktivistische Gebäude stand die letzten Jahrzehnte in Trümmern und wurde 2013 abgerissen...

Im ersten Magnitogorsker Wohnblock (entworfen unter Leitung des berühmten deutschen Funktionalisten Ernst May) ist die Idee des gemeinschaftlichen Lebens umgesetzt - Gemeinschaftshäuser mit gemeinsamen Küchen. «Vergemeinschaftet» wurden damals selbst die Kinder, damit die Erbauer des Kommunismus nicht durch deren Erziehung abgelenkt wurden, sie wurden im Ideal des Kollektivismus erzogen.

«Die Idee der sozialistischen Stadt starb 1991, und der erste Wohnblock der Gemeinschaftsstadt verwandelte sich in einen sozialen Brennpunkt», sagt der Autor zu den malerischen Bildern städtischen Lebens im 21. Jh. - Porträts von Magnitogorskern, die an Figuren von Maksim Gorkijs Stück «Nachtasyl» erinnern, ein Junge, unterwegs mit an seinem Gürtel baumelnden leeren Flaschen...

Der Film erzählt von der «unerfüllten» Geschichte: z.B. vom unvollendeten Entwurf eines Denkmals der Bildhauerin Vera Mukhina für die Bauarbeiter und Arbeiter Magnitogorsks, fast alle Prototypen derer, die in den Jahren des roten Terrors verhaftet wurden.... Und das ist nur ein kleiner Ausschnitt aus den Geheimnissen von «Stadt M». Eine Denkmalstadt, beredter Zeuge einer vergangenen Zeit.

Elena Kuklina/Nachrichtenagentur «MR» ©

Eine unkonventionelle Liebeserklärung

Der TV-Sender Kultura zeigte die Premiere von «Stadt M» des Petersburger Regisseurs mit Magnitogorsker Wurzeln Igor Morozov.

Leider habe ich zu spät davon erfahren, dass dieser Magnitogorsk gewidmete Film im TV läuft. Ich wollte ihn im Internet schauen, aber dort gibt es nur einen attraktiven Trailer.

Mir half der Archivar von TV-IN Leonor Ibragimov, der fragte ob ich den Film gesehen habe. Als er mein Nein hörte, wurde Leonor Galeevich ärgerlich.

«Den Film lohnt es zu gucken», sagte er. «Er ist sehr vielschichtig und mir schien, er setzt nicht auf Schönheit.» Er gab mir eine DVD des Filmes. TV-IN hat mit seinem reichhaltigen Archiv über das Leben der Erbauer von Stadt und Fabrik Regisseur Igor Morozov und Kamerafrau Irina Shatalova übrigens sehr geholfen.



Mir hat «Stadt M» sehr gut gefallen – sehr gute Kameraarbeit, wundervolle Archivaufnahmen, atemberaubende Montage, gut ausgewählte Musik. 45 Min. vergingen wie im Flug. Man sieht, dass Igor Evgenevich bei Buch und Dreharbeiten große Sorgfalt walten ließ. Und Liebe. Nur schade, dass der Film mit 45 Min. zu kurz ist, um die Geschichte des Stadtbaus, ihrer Anlage, dem Gang durch den Teil am linken Ufer, des Lenin-Bezirks und insbesondere der deutschen Stadt bewältigen zu können. Morozov gelingt es, die Geschichte durch seine Kindheit zu erzählen, an die er sich im Laufe des Films erinnert.

Was aber fehlt, sind die Neubauten, die im Süden der Stadt wie Pilze aus dem Boden schießen. Aber hier kann man den Autor verstehen: ich wage zu behaupten, dass der Regisseur das neue Magnitogorsk nicht gesehen hat – in den wilden 90ern ging er nach Moskau zum Studium an der Schule für Film, TV und Reklame. Igor Morozovs Filmografie ist beeindruckend: in sieben Jahren hat er zwölf Filme gedreht, für die er sechzehn Preise bekommen hat.

RUSSISCH DOK - nicht-gewerblich - monatlich wechselnd - russischsprachige Dokfilme

«Als sich vor zwei Jahren im Auftrag des russischen Kulturministeriums und Lennauchfilms Igor Morozov mit der Bitte um Hilfe beim Film wandte, haben wir sofort Ja gesagt», sagt der stellvertr. Direktor von TV-IN Aleksei Salnikov. «Er zeigte uns das noch grobe Treatment. Was ich da las, gefiel mir – ein Film über Magnitogorsk, erzählt durch die Architektur. Er bat um für ihn interessantes Film- und Videomaterial. TV-IN Direktor Valerij Namyatov stimmte zu, und wir haben ihm unser reichhaltiges Archiv zur Verfügung gestellt. Leonor Galeevich fand ohne Probleme alles, was der zukünftige Film brauchte. Igor war sehr zufrieden. Ohne falsche Bescheidenheit kann ich sagen, dass unser Archiv ihm wirklich geholfen hat. Wo sonst lassen sich schon solche Aufnahmen von Magnitogorsk finden? Wir haben auch technische Hilfe geleistet - Kamerafrau Irina zerbrach die Ablageplatte des Stativs, also gaben wir ihr für die Dreharbeiten ein Stativ.



Ich habe «Stadt M» letztes Jahr gesehen. Mein erster Eindruck? Der Film regt zur Diskussion an. Er nahm mich gefangen, rief aber auch etliche Fragen an den Autor hervor. Ich kann die von Morozov angeführten Fakten selbst nicht überprüfen, daher hätte ich gerne Antworten von ihm, was in seiner Geschichte der Wahrheit entspricht und was nicht. Tief innen drin glaube ich, dass er objektiv ist, doch gleichzeitig denke ich, dass das nicht sein kann. Insbesondere die Zahl sterbender Menschen, Repressierter und Umgesiedelter. Schließlich erinnere ich mich an die Baracken, Häuser und Unterstände, in denen unsere Bekannten lebten, die wir besucht haben. Ich habe an den im Film beschriebenen Orten gelebt. Natürlich bin ich erst deutlich später geboren. Erst jetzt, aus dem Abstand all der Jahre, erkenne

RUSSISCH DOK - nicht-gewerblich - monatlich wechselnd - russischsprachige Dokfilme

RUSSISCH DOK - nicht-gewerblich - monatlich wechselnd - russischsprachige Dokfilme

ich, wie schrecklich es damals war. Morozov hat versucht, die Härte dieser Zeit zu zeigen, auch wenn im Film die Architektur im Vordergrund steht. Mich hat eine von Irina gefilmte Episode erstaunt, in dem ein an Flaschen gefesselter Junge deliriert. Er konnte sie nicht in die Hand nehmen, band sie um sich herum, eine gute Aufnahme. Eine Entdeckung. Ich kann nicht sagen, dass mir «Stadt M» gefallen oder nicht gefallen hat, doch er steht in meiner Videothek. Und immer, wenn Verwandte, Freunde, Schulkameraden kommen, dann biete ich ihnen «Stadt M» an. Und nach jeder Vorführung ergibt sich eine lebendige Diskussion. Ich würde Igor Morozovs Film sehr gerne zum 85. Stadtgeburtstag auf «TV-IN» zeigen, und zur anschließenden Diskussion Historiker, Heimatkundler, Menschen verschiedener Generationen einladen. Ich hoffe, es gelingt uns die Frage der Autorenrechte zu klären. Schließlich sind wir ja der Gastgeber.



«Ich habe Igor Morozov mit den besten Absichten geholfen. Es ist ja die Stadt, in der ich selbst geboren und aufgewachsen bin. Die Stadt, die ich liebe. Ich habe es seinerzeit sogar abgelehnt, in Leningrad zu leben und arbeiten», sagt Leonor Galeevich Ibragimov. «Ich bereue nicht, dass ich mein Leben Magnitogorsk gewidmet habe. Nach Ansicht des Films bleibt ein bedrückender Eindruck. Ein sehr bedrückender. So ein Gefühl, dass die Filmidee ist, die Hilflosigkeit der Sowjetmacht beim Bau von Magnitogorsk zu zeigen. Nur durch den Einsatz von Kriminellen, Umgesiedelten, Entkulakisierten. Da stellt sich die Frage: wo sind denn unsere Legenden Kalmykov, Galiullin? Die werden im Film nicht einmal erwähnt. Die gab es also gar nicht. Die Stadt wurde vom ganzen Land gebaut. Sicher, die

RUSSISCH DOK - nicht-gewerblich - monatlich wechselnd - russischsprachige Dokfilme

Bedingungen waren weder gut noch angenehm. Natürlich haben Viele es nicht ausgehalten und sind geflohen. Doch das bedeutet nicht, dass die Menschen in den sicheren Tod geschickt wurden. Natürlich nicht. Im Film aber sieht es so aus, als sei Magnitogorsk errichtet worden, um einen Großteil der Bauarbeiter zu vernichten. Der Film will also zeigen, welche Unmenschen das Land führen. Und wir freuen uns jetzt über unsere Stadt.»

Okay, die ersten Bauarbeiter. Doch wozu die heutigen Realien der Stadt, insbesondere das linke Ufer, zeigen? Schockierende Bilder mit betrunkenen Persönlichkeiten unter zerstörten Gebäuden - wozu? Das ist m.E. Thema eines ganz anderen Gespräches. Ärger kommt auf. Der niederländische Regisseur Joris Ivens drehte 1932 für Mezhrabpom-Film "Pesn' geroev/Heldenlied" über Magnitogorsk, übrigens einer der ersten Tonfilme, mit Musik von Hanns Eisler. Der zeigt ohne Aufregung und Pathos alle Schrecken und Mühsalen des Ural-Winters, der Heldenmut der Menschen, die Stadt und Stahlwerk bauten. Und wenn ich Ivens Film gucke, erfasst mich Stolz, dass es solche Menschen gab, die dem Ruf ihres Herzens folgten und Magnitogorsk bauten. Es gab einfach die Notwendigkeit, die erste sozialistische Gartenstadt zu bauen...

Natürlich musste ich mich mit dem Autor Igor Morozov in Verbindung setzen. Ich schrieb ihm mit einigen Fragen: warum wird die Architekturgeschichte der Neubauten nicht erzählt, warum nimmt die ältere Generation den Film anders auf, und schließlich, ist zu erwarten, dass der Film «Stadt M» auf TV-IN gezeigt wird?

«Ich versuche, all Ihre Fragen in der gestellten Reihenfolge zu antworten», antwortete Igor Evgenevich. «Was die Länge betrifft. Ich finde auch, dass 45 Min. nicht ausreichend sind für eine Stadt wie Magnitogorsk. Doch wir müssen uns alle an die vorgegebenen Bedingungen halten. Das Studio wollte den Film gar auf 39 Min. kürzen, also musste ich mich einem ungleichen Kampf stellen, denn laut Vertrag liegen alle Rechte, inkl. dem der endgültigen Fassung, beim Studio. Ich holte mir Unterstützung bekannter Persönlichkeiten, darunter der Leitung des TV-Senders Kultura, damit der Film letztlich fast der blieb, den Sie jetzt sehen. Sie haben mir nur eine Minute gekürzt und gezeigt wurde dann eine 44-minütige Fassung im TV. Es ist also alles nicht so einfach.

Was die Neubauten betrifft. Ich hatte diese Episode vorgesehen. Sie wurde sogar in der Architekturfakultät der techn. Universität gedreht, doch das, was uns die jungen, sehr talentierten Architekten erzählten, erwies sich als noch trauriger, als ich vermutet hatte. Alles, was sie tun und wofür sie Preise bekommen, wird aus einer Reihe von Gründen in dieser Stadt nie realisiert werden. Deshalb habe ich auf diesen Teil verzichtet, allzu hart

wäre das Finale des auch so nicht fröhlichen Films geraten. Was die Unansehnlichkeit betrifft, so hat jeder seinen eigenen Blick. Und die Geschichte des Umgesiedelten unterscheidet sich dramatisch von der Geschichte des freiwilligen Komsomolzen. Dieser Film ist meine Version der Geschichte! Die Geschichte eines Menschen, der in Magnitogorsk geboren wurde und gelebt hat und der versucht, die Vergangenheit der Heimatstadt zu verstehen, der Vergangenheit seines Landes. So sehe ich das.

Ich bin zutiefst überzeugt, dass der Preis den unsere Vorfahren zahlten, um den Traum Wirklichkeit werden zu lassen, die millionenfachen Opfer und Leben, nie das Ziel rechtfertigen, das sie erreichen wollten! Ein wahrlich verlockendes Ziel, doch die Art der Umsetzung überschritten die Grenzen der Menschlichkeit!

Mir ist auch wichtig, dass die Zuschauer verstehen, dass der Film von der Stadt handelt, die ich immer geliebt habe, liebe und lieben werde. Es ist kein Film über das Stahlwerk, seine wichtigste metallurgische Komponente. Ein Film über das legendäre Magnitogorsk sähe völlig anders aus.

Bezüglich der TV-Ausstrahlung auf TV-IN. Ich bin allen Magnitogorskern sehr dankbar, die uns herzlich willkommen geheißen haben. Wir haben keinerlei Ablehnung während der Dreharbeiten erfahren! Ich habe dem Studiodirektor einen persönlichen Brief geschrieben mit der Bitte, den Film in Magnitogorsk zu zeigen, und - ehrlich gesagt- verstehe ich auch nicht, warum es dazu keine Zustimmung gibt. Alle Rechte liegen dort, und das erste, was ich vor Beginn der Arbeit am Film unterschreiben musste, war die Abtretung aller Rechte. So ist das Leben. Nun hat sich allerdings die Leitung geändert und man kann es wieder mit einem Brief versuchen. Vielleicht klappt es ja jetzt.»

Durch das Prisma der eigenen Kindheitserlebnisse zeigt der Autor die Geschichte seiner Heimatstadt, wie in der «Stadt der Träume» das Märchen Wirklichkeit wurde.

Einzigartiges Wochenschau-Material verwoben mit Aufnahmen aus der heutigen Stadt, und die erinnernde Stimme des Autors wechselt sich ab mit der harten Tonalität historischer Fakten (gesprochen vom Schauspieler und Regisseur Andrei Smirnov).

Bis heute bilden die Bezirke die charakteristischen Grenzen in Magnitogorsk, zeigen, dass Architektur ein Spiegel der Geschichte ist. Alle Blocks der recht jungen Stadt sind erhalten, und wenn man die Straße überquert, kann man in eine ganz andere architektonisch-räumliche Dimension geraten, in eine andere Zeit.

RUSSISCH DOK - nicht-gewerblich - monatlich wechselnd - russischsprachige Dokfilme

Vorfilm Prizrak Evropy / Der Geist Europas

Russland 2007, 27 Min.



RUSSISCH DOK - nicht-gewerblich - monatlich wechselnd - russischsprachige Dokfilme